

Mitteilungen SVD = Communications de l'ASD

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **56 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Der Vorstand nimmt zustimmend Kenntnis vom Bericht des Sekretärs zur Vorbereitung der GV in Montreux. Er diskutiert die Simultanübersetzung von Arbeitstagung und Generalversammlung. Einzelheiten der Durchführung wird der vorbereitende Ausschuß regeln. Dieser ist vom Vorstand formell eingesetzt worden und wird sich am 14. Mai konstituieren. Einzelheiten zur Generalversammlung und Arbeitstagung werden in Nr. 4 der «Nachrichten» bekanntgegeben.
- Der Vorstand genehmigt Rechnung 1979 und Budget 1980 ohne Diskussion. Die Rechnung wird in Nr. 4 der «Nachrichten» veröffentlicht.
- A. Buchli stellt den Antrag auf eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages, wobei ein Teil davon für die Ausbildung zweckgebunden sein sollte. Eine Erhöhung ist an sich unbestritten (auch wegen der gestiegenen Auslagen für das Sekretariat, doch sollte der Umfang gestützt auf die Verhandlungen von Montreux festgelegt werden. tr

Mitteilungen SVD – Communications de l'ASD

AUS DER TÄTIGKEIT DES SVD-VORSTANDES

In der 107. Vorstandssitzung, die am 2. April in Bern stattfand, konnten 7 neue Einzel- und 3 Kollektivmitglieder aufgenommen werden.

- Die Vorbereitungen für die Arbeitstagung und die Generalversammlung wurden abgeschlossen.
- Der Ausschuß für Ausbildung ist in der glücklichen Lage, einige neue Referenten für den Einführungskurs gewonnen zu haben.
- Ein Antrag aus Mitgliederkreisen zur Führung eines Berufsregisters wurde diskutiert. Die Problematik eines solchen Vorhabens besteht darin, daß es schwierig sein dürfte, eine allen Aspekten eines ausgesprochenen Zweitberufes mit seinen vielgestaltigen fachlichen Voraussetzungen entsprechende Lösung zu finden. Ein Vergleich mit andern bestehenden Berufsregistern, z. B. SIA und FMH zeigt, daß generell sehr hohe Anforderungen gestellt werden, so daß ein Berufsregister für Dokumentalisten kaum allen in diesem Beruf Tätigen gerecht werden könnte. Der Vorstand steht daher diesem Vorschlag sehr skeptisch gegenüber.
- Die Zukunftsfragen haben den Vorstand erneut beschäftigt (siehe auch Nachrichten VSB/SVD 56 (1980) Nr. 2, S. 79). Eine spätere Vorstandssitzung wird sich mit einigen konkreten Fragen auseinandersetzen.
- Das online-Benutzertreffen in Lausanne ist erfolgreich verlaufen. Die Ergebnisse werden weiter bearbeitet.
- Die für Oktober 1980 über einen Knotenpunkt der PTT in Zürich vorgesehene Zugänglichkeit für EURONET wird eine Reihe von Fragen in bezug auf Benutzung und Tarife aufwerfen. Der Vorstand wird sich mit den zu treffenden Maßnahmen befassen.

Als Auftakt zur Arbeitstagung und GV 1980 fand die 108. Vorstandssitzung am 6. Mai in Zürich statt.

- Der Sekretär hat 200 Werbeschreiben versandt. Die ersten Anmeldungen für die Mitgliedschaft sind bereits eingetroffen. Neu konnten aufgenommen werden: 4 Kollektiv- und 3 Einzelmitglieder.
- Aus Mitgliederkreisen sind Anregungen und kritische Stellungnahmen eingereicht worden, die das Verhältnis zwischen der SVD als gesamtschweizerische Organisation und den Regional-, bzw. den Arbeitsgruppen zum Gegenstand haben. Der Vorstand mißt diesen Problemen große Bedeutung zu und wird sie zusammen mit den Zukunftsfragen behandeln.
- Die PTT haben die neuen Tarife für die Benutzung von EURONET und anderer Online-Dienste bekanntgegeben. Die SVD, besonders aber der Arbeitsausschuß für technische Hilfsmittel wird vermehrt Kontakte mit der PTT suchen, um die benutzerorientierten Interessen zu vertreten.

Personalia

DANK AN TISTA MURK

Auf Ende des Monats Februar trat Tista Murk als Direktor der Schweizerischen Volksbibliothek zurück. Verblüfft wird sich mancher Kollege fragen: Warum? Das erste — nicht glaubwürdige, doch wohl beglaubigte — Datum in seinem Leben ist der 15. April 1915 und es gibt auf die Frage Antwort. An diesem Tag wurde Tista als jüngstes von 15 Kindern der Familie Murk in Mustair geboren. Eine Schilderung seines reichbewegten Lebenslaufes und vielseitigen beruflichen Werdeganges würde die Richtlinien der «Nachrichten» für biographische Würdigungen mißachten; so sei hier bloß in Stichworten angedeutet, was der rastlose Räter bisher alles erlebt und geleistet hat. Nach gründlicher und umfassender Ausbildung an den Kollegien von Disentis und Sarnen und an den Universitäten von Fribourg, Bern und an der Sorbonne setzte er sich als freier Mitarbeiter des Eidgenössischen Departements des Innern für die kulturellen Belange unserer nationalen Minoritäten ein. 1946 trat er für 14 Jahre in die Dienste der Kantonsbibliothek Chur; hier zeugt unter anderem der Schlagwortkatalog von seinem Sinn und seiner Begabung für unseren Beruf. 1969 zum Direktor der Schweizerischen Volksbibliothek gewählt, galt sein Sinnen und Trachten seitdem nur einem Ziel: seiner neuen Bibliothek nationale Bedeutung und Wirkung zu verschaffen. Sie sollte zur schweizerischen Dienstleistungsstelle für jene Regionen werden, an denen die gewaltige Entwicklung des öffentlichen Büchereiwesens seit dem 2. Weltkrieg spurlos vorübergegangen war. Sie sollte allen wirtschaftlich benachteiligten Gemeinden, die sich bisher noch keine oder eine nur ungenügend ausgestattete Bibliothek leisten konnten, helfen, ihre Bürger mit Literatur ausreichend zu versorgen. Dazu braucht es nicht zuletzt auch eine angemessene Ausbildung der zahllosen neben- und ehrenamtlichen Bibliothekare, die oft völlig auf sich gestellt, ohne Kontakt mit Kollegen und mit Fachleuten in unserem Lande wirken. Das ist eine der Haupt-

aufgaben der SAB, deren Mitbegründer und erster Präsident Tista Murk ist. Daß man ihn 1972 an die Spitze dieser neuen, von hoffnungsvoller Erwartung getragenen Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken stellte, mag zeigen, welches Maß von Vertrauen und Anerkennung er sich nach 3 Jahren volksbibliothekarischer Tätigkeit bereits erworben hatte. Im Vorstand der VSB trat er von 1970 bis 1977 hartnäckig für die Interessen der Volksbibliotheken und der SAB ein. Mancher Vertreter einer wissenschaftlichen Bibliothek lernte durch die überzeugende Kraft seiner Worte die Bedeutung und die Funktion der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken für die Information und die Bildung unserer Gesellschaft besser verstehen.

Neben seiner beruflichen Arbeit, neben seinem unermüdlichen Werben für SVB und SAB fand er immer wieder Zeit, seiner innersten Berufung zu folgen und als Erzähler, Lyriker, Dramatiker, Übersetzer und Vortragender die Kraft der rätoromanischen Sprachkultur zu erweisen.

Im vierten Band von Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, welche den zeitgenössischen Literaturen der Schweiz gewidmet ist, kann man lesen, daß sich mit Tista Murk in der rätoromanischen Literatur «ein Durchbruch meldete». Die Belege seines schriftstellerischen Schaffens sind zahlreich und vielfältig; erstaunlich ist, wie früh er auch andere Informationsmedien als das gedruckte Wort in sein Schaffen einbezog: Theater, Hörspiel, schließlich das Fernsehen. Im vollamtlichen Dienst von Radio und Fernsehen hatte er ein Jahrzehnt lang — von 1959 bis 1968 — Gelegenheit, sich mit den modernen Formen der Mitteilung vertraut zu machen. Noch heute sehen wir regelmäßig seinen markanten Kopf am Bildschirm — wohl als einzige bibliothekarische Physiognomie der schweizerischen Gegenwart —, wenn er jeweils zu später Stunde die eidgenössischen Parlamentarier seiner engeren Heimat ins Kreuzverhör nimmt. Seine Liebe zum Wort und zum Dialog läßt uns sein Wirken am besten verstehen. Er scheint selbst in jenem Erker des Bündner Hauses zu leben, dessen Namen durch ihn zum Symbol geworden ist, im «Balcun tort». Von dort beobachtet er seine Miteidgenossen mit unbestechlichem Blick, doch mit Großmut und mit Verständnis für die Schwächen, dort empfängt er sie zu ernstem Gespräch und nicht selten auch zu frohem Feste.

Noch ist das Ziel, welches Tista Murk sich vor 12 Jahren setzte, nicht erreicht: Eine ausgeglichene und damit gerechte Literaturversorgung unserer Bevölkerung fehlt, und die Schweizerische Volksbibliothek spielt noch nicht die Rolle, die er ihr in seinen Plänen zugewiesen hat. Das ist sicher nicht die Schuld des dynamischen Bündners. Als er seine Pläne entwarf und den maßgebenden Stellen vorlegte, schien deren Verwirklichung nahe, denn niemand zweifelte die Berechtigung seiner Forderung an, aus der Schweizerischen Volksbibliothek das leistungsfähige Instrument eines gerechten Informationsausgleichs zu machen. Die wirtschaftliche Rezession und die Sparpolitik der öffentlichen Hand haben die Entwicklung ins Stocken gebracht und die Geduld unseres Kollegen auf eine harte Probe gestellt. Er blieb indes seinem Wesen treu; er verzagte nie, er unterließ nichts, die Entwicklung in die Richtung seiner Vorstellungen zu zwingen. Wie er seinen Kampf führte, veröhnte auch jene, die sein Vorwärtsdrängen als allzu stürmisch und zu unrealistisch empfanden. Bei allem Feuer der Begeisterung lieb er den Einwänden der Zweifler stets ein offenes Ohr und niemals verlor er seinen gesunden Humor. Heute darf er seinen Posten mit der begründeten Hoffnung verlassen, daß die Wende zum Besseren in Sicht ist. Spät, zu spät kommt der Lohn für sein mühseliges Ringen, doch

zeitig genug, so hoffen wir, daß er sich an den Früchten seiner Arbeit noch möglichst lange erfreuen darf.

Jeder, der ihn kennt, weiß, daß Tista Murk in diesen Tagen in keinerlei Ruhestand übertritt. Es ist von unserem pensionierten Jüngling noch Vieles zu erwarten. Wenn es aller Voraussicht nach wieder für seine bündnerische Heimat geschieht, im besonderen für die rätoromanische Sprache und Kultur, so rundet sich damit sein Lebenswerk. Er kehrt, von unserem Dank und unseren besten Wünschen begleitet, dorthin zurück, von wo er vor einem halben Jahrhundert ausgezogen ist; er wird wieder Bündner von Beruf.

Franz Georg Maier

SEHR GEEHRTER HERR DOKTOR WEGMÜLLER,

Ein wenig verlegen bin ich schon, wenn ich jetzt einen Dankbrief an Sie schreibe, der zudem — aus Anlaß Ihres Rückzugs aus dem Beruf — eine Art Abschiedsbrief ist, und der erst noch als offener Brief an einen hervorragenden schweizerischen Dokumentalisten und Bibliothekar in den von Ihnen mitredigierten «Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation» gedruckt werden soll.

Der Kern meiner Verlegenheit ist nicht etwa die Frage, ob ich als ehemaliger Präsident der SVD oder als gegenwärtiger Vorsitzender der VSB mich Ihrer so überaus wertvollen und vielfältig fruchtbaren Mitarbeit in der SVD und der VSB erinnern soll, sondern vielmehr die Frage, wie ich Ihr Mitdenken, Mitsprechen und Mithandeln in den beiden Fachvereinigungen gewichten soll. Also verzichte ich auf eine Gewichtung. Denn ich bin überzeugt, daß ein Rückblick auf Ihre Arbeit in SVD und VSB wenig hergibt, um das Trennende zwischen Dokumentalist und Bibliothekar auszumachen, aber viel dazu beiträgt, das Gemeinsame zwischen Dokumentation und Bibliothek aufzuzeigen.

Wir waren nicht immer einer Meinung, zuweilen mußten wir — als Abgeordnete entweder der SVD oder der VSB — in verschiedenen Gremien gegensätzliche Standpunkte vertreten. Beispielhaft war Ihre konstruktive Mitarbeit in all den Vorständen und Ausschüssen, Arbeitsgruppen und Projektleitungsteams, in denen sich SVD und VSB zusammenfinden durften. Zusammenfinden mußten, um ihren statutengemäßen Aufgaben gerecht zu werden und die Förderung der Dokumentation einerseits, Förderung der Bibliotheken anderseits zu betreiben.

Sie haben sich in der SVD mit einem Meisterstück der Zusammenarbeit eingeführt, 1960, an der Arbeitstagung im Anschluß an die 21. Generalversammlung in Zug. Mit Hans Rudolf Schenk und Karl Kägi haben Sie den schweizerischen Dokumentalisten «Codeless scanning, eine neuartige schlüssellose Methode der Dokumentation» vorgestellt. *) Sie war von Ihnen, dem Leiter der Dokumentation und Bibliothek der Hoffmann-La Roche AG und Ihren Kollegen bei Sandoz AG in Basel entwickelt worden. Das Roche-Sandoz-Team hat uns vor zwanzig Jahren nicht allein über ein operationelles automatisches Dokumentationssystem unter wahlweiser Verwendung von Lochkartenschreibern, Xerox-Kopierern, von Loch-

*) Schweizerische Vereinigung für Dokumentation. Kleine Mitteilungen Nr. 52, 1960.

kartenanlagen mit Sortern, Convertern, Scannern, Schnelldruckern, von Kleincomputern und (damaligen) Großrechenanlagen berichtet, sondern es hat uns, seinen SVD-Kollegen, eindrücklich bewiesen, daß eine fruchtbare Gemeinschaftsarbeit in der Dokumentation zwischen zwei wirtschaftlichen Konkurrenten sehr wohl möglich ist und zu glänzenden Resultaten führt.

Ihre Beherrschung der Dokumentationsmethodik, Ihre Sachkunde in der automatischen Dokumentation, Ihre Organisationsgabe und Ihre Kooperationsfähigkeit bewogen die Generalversammlung der SVD 1965, Sie in den Vorstand zu delegieren, und ein Jahr später nahmen Sie als Vertreter der SVD auch im Vorstand der VSB Einsitz.

So trafen wir beide uns immer wieder in Gremien verwandter Zielsetzungen und verschiedener Ebenen: In meine SVD-Präsidialzeit von 1966—1972 fallen die Bemühungen um die «Grundzüge einer Schweizerischen Dokumentationspolitik», um eine Reorganisation der Vereinigung. In diesen Zeitraum gehören die Arbeiten der ersten Eidgenössischen Expertenkommission für Fragen der wissenschaftlichen Dokumentation (Kommission Sydler). Danach haben Sie bis heute den SVD-Teil der «Nachrichten VSB/SVD» als verantwortlicher Redaktor betreut.

1974—1976 haben Sie an den Arbeiten der «Kommission für Reform der Struktur und Statuten der VSB» teilgenommen und seit 1977 reden Sie ein gewichtiges Wort in der eidgenössischen «Kommission zur Koordination im Bereich der wissenschaftlichen Dokumentation» (Kommission Schneider). Das sind nur Beispiele für Ihre Tätigkeiten im Rahmen der beiden Fachvereinigungen, keineswegs alle Aufgaben, die Sie für die Sache der Dokumentation und der Bibliotheken übernommen haben.

Für all Ihr fruchtbares Wirken darf ich Ihnen im Namen des Vorstandes der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare verbindlichen Dank aussprechen. In meinem eigenen Namen sage ich Ihnen herzlichen Dank. Wie oft haben Sie Argumente von Befürwortern und Gegenargumente von Neinsagern klug abwägend, geschickt formulierend, unbestechlich, nur der Sache verpflichtet urteilend, schließlich so verknüpft, daß beiden Lagern die zweckmäßige und wirklichkeitsgerechte Lösung annehmbar und angenehm war.

Von allem Anfang an habe ich Ihre Gabe zur Synthese bewundert. Als Dokumentalist waren Sie den Bibliothekaren, als Leiter einer großen Forschungsbibliothek waren Sie den Dokumentalisten ein guter Zuhörer und Ratgeber. Ein guter Zuhörer braucht weniger technische Fertigkeiten als menschliches Verständnis. Das haben Sie uns in Ihrer so fruchtbaren Tätigkeit für SVD und VSB entgegengebracht. Ihre Avantgardeposition in der automatischen Dokumentation für die Chemie, Ihre Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur topologischen Darstellung*) chemischer Strukturen als Alternative zu Wiswessers Line Notation haben Sie nicht davon abgehalten, sich der Sorgen des dokumentalistischen und bibliothekarischen Fußvolkes in der Schweiz anzunehmen. Dadurch haben Sie — nicht bloß in der Theorie, sondern in der Praxis — am Beispiel gezeigt, daß Dokumentation und Bibliothek — sub specie communicationis — unzertrennlich sind.

*) Schenk, H. R., Wegmüller, F. Substructure search by means of the Chemical Abstracts Service Chemical Registry II System. *Journal of Chemical Information and Computer Sciences* 16 (1976) 3, p. 153—161.

Mit allen guten Wünschen für die Zeit, in der Sie der Dokumentalistenarbeit ledig, sich vermehrt Ihrer privaten Liebhaberei als bibliophiler Sammler widmen werden, verbleibe ich

mit herzlichen Grüßen
Ihr
Hans Baer

DR. LEONHARD CAFLISCH UND DIE PRÜFUNGSKOMMISSION VSB

Zum 80. Geburtstag am 27. Mai

Wenn Dr. Leonhard Caflisch, der frühere Vizedirektor der Zürcher Zentralbibliothek, auf seine Lebensarbeit Rückschau hält, dann wird er gewiß nicht zuletzt an das Ausbildungs- und Prüfungswesen der VSB denken; die Prüfungskommission jedenfalls, wenn sie auf ihre vierzigjährige Geschichte zurückblickt, denkt zuerst an ihn, und dies nicht nur, weil er als einziger noch die Anfänge miterlebt hat und der Kommission länger als je ein anderes Mitglied treu geblieben ist.

Dr. Caflisch war einer der ersten, die die bibliothekarische Ausbildung als eine wichtige Aufgabe der VSB erkannten. Schon 1934 gehörte er einer «Kommission für das Studium der beruflichen Ausbildung» an, und als einige Jahre später, kurz vor dem Krieg, die neu bestellte Prüfungskommission ihre Tätigkeit aufnahm, war er maßgebend daran beteiligt. Er fungierte zunächst als Examinator für Buchkunde und Buchgeschichte, dann, nachdem der häufige Militärdienst weggefallen war, in den Jahren 1946—1949 als Kommissionspräsident. Als er 1949 zurücktreten wollte, setzte VSB-Präsident Roulin alles daran, ihn umzustimmen, und so kam es, daß er der Kommission noch volle 23 Jahre, nämlich bis 1972, als erfahrenstes Mitglied, als Examinator und als Leiter anspruchsvoller Diplomarbeiten erhalten blieb.

Auf die Ausbildung kam es ihm in erster Linie an, nicht so sehr auf die Prüfung, die ja nur deren Abschluß ist. An der Ausbildung hat er denn auch aktiv mit seiner ganzen Energie und Spontaneität teilgenommen. Schon lange bevor es die Ausbildungskurse der VSB gab, und auch später noch, führte er auf eigene Faust großangelegte Kurse über Buchkunde und Graphik durch. Er brachte dazu zwei Voraussetzungen mit, die sich wohl selten so beisammen finden: erstens eine leidenschaftliche Liebe zum Buch, die ihn zu einem der besten Kenner — und Sammler — auf diesem Gebiet gemacht hat, und zweitens die Freude daran, das feu sacré an empfängliche Schüler weiterzugeben. So haben denn diese Kurse vielen, die sie miterlebt haben, einen unverlierbaren Besitz vermittelt.

Ein solcher Lehrer durfte ein strenger Prüfer sein. Wenn man als Experte bei einer seiner Prüfungen dabeisaß, sagte man sich wohl von Zeit zu Zeit im stillen: gut, daß er das nicht mich fragt. Aber wenn er im Prüfen streng war, so war er doch in der Bewertung nicht härter als seine Kollegen. Zu fürchten hatten ihn eigentlich nur die Faulen und ganz besonders die Blender und Schwätzer; wer immer strebend sich bemühte (und vielleicht noch ein bißchen Sinn für den Stil Caflisch hatte), der durfte sich getrost dem Meister gegenüberstellen und die kostbaren Prüfungsobjekte, die dieser aus seiner eigenen Sammlung mitbrachte, von weitem ansehen (noch lange nicht aufschlagen!); wer vollends wirklich etwas

wußte, für den wurde die Prüfung zu einem Fest. Die größte Freude an einem guten Examen hatte Dr. Caflisch selber; ja er liebte es dann, auch seinerseits ein wenig zu glänzen, und frohlockte, wenn es ihm z. B. gelungen war, eine ganze Prüfung mit einem einzigen Buch zu bestreiten. Welche Mühe hat es gekostet, bis er sich für sein geliebtes Fach mit den normalen 30 Prüfungsminuten begnügte (nicht immer war Dr. Caflisch ein bequemer Kollege; wo es um die Sache ging, wie er sie sah, zog er einen sauberen Krach einem faulen Kompromiß vor, wobei ihn aber sein trockener Jägerhumor nur selten verließ). Wenn er wüßte, daß die Buchkunde neustens auf 15 Minuten eingeschrumpft ist!

Das Ausbildungs- und Prüfungswesen ist jetzt in eine interessante Entwicklungsphase eingetreten, weil es fraglos mit den Wandlungen Schritt halten muß, die sich z. Z. im Berufsbild des Bibliothekars abzeichnen. Praxisbezogenheit ist mehr als je das oberste Gebot. Der Bibliothekar sieht sich nicht mehr so sehr als Bücher-menschen, vielmehr als «Informationsstrategen», der selbstverständlich auch über Non-books gebietet. Ist damit die Zeit der großen alten Schule, die Zeit Dr. Caflischs, vorbei? Sie wäre es vielleicht, wenn es «den» Bibliothekar überhaupt gäbe. Aber wie es den Typus des Praktikers oder des Managers unter den Bibliothekaren schon immer gegeben hat, so wird es auch in Zukunft noch den Bibliothekar geben, den außer der Information auch das Medium interessiert, ja für den das klassische Medium, das Buch, zu einem erregenden Kunstwerk eigener Art werden kann. Entscheidend bleibt das eine: die Liebe zur Sache, die Freude am Beruf. Und hier gilt, wie für alles Lebendige: »Genug ist nicht genug!« So glaubten wir unsern Dr. Caflisch zu verstehen; wir haben ihn nicht vergessen.

Unser Dank und unsere besten Wünsche begleiten ihn in sein neuntes Jahrzehnt.
Theodor Salfinger

ABSCHIED VON MAX BOESCH

In seinem 54. Lebensjahr starb nach längerem Leiden Max Boesch. Die VSB trauert um ein treues und tätiges Mitglied. Wenige haben soviel für unsere Vereinigung getan wie er: Er war Lehrer am Bibliothekarenkurs von Bern, Mitglied und Präsident der Berner Ausbildungskommission und der Prüfungskommission, Gründer und erster Präsident der Arbeitsgruppe für Rechtsbibliothekare, Präsident der Statistischen Kommission, Vertreter der Schweiz in der Ifla-Kommission für Parlamentsbibliotheken, Mitglied von SVD-Kommissionen, eifriger Korrespondent unseres Fachblattes und verantwortlicher Initiant und Organisator so manch interessanten Veranstaltung im Dienste der VSB oder der SVD. Kaum je hat er es abgelehnt, die Bürde einer neuen Arbeit für die VSB oder die SVD auf sich zu nehmen; oft war man versucht, ihn vor einer Überforderung seiner Kräfte zu warnen. Doch Max Boesch war Bibliothekar mit Leib und Seele. Seine Hilfsbereitschaft dem suchenden Benutzer, dem fragenden Kollegen gegenüber und sein Wille, zum Ausbau des schweizerischen Bibliothekswesens sein Bestes beizutragen, haben ihn zu rastloser Tätigkeit getrieben.

Es war seit je sein Wunsch gewesen, Bibliothekar oder Dokumentalist zu werden. Nach dem Besuch der städtischen Schulen in Bern wählte er die volkswirt-

schaftliche Fachrichtung, schloß seine Studien an den Universitäten von Bern, Paris und Cambridge mit dem Lizenziat erfolgreich ab und erwarb sich dazu noch das Patent eines Handelslehrers. Daneben besuchte er, wo immer sich die Gelegenheit bot, bibliothekarische Vorlesungen und Kurse, denn nie verlor er das Ziel aus den Augen, schließlich doch im Informationsbereich seine berufliche Erfüllung zu finden. Er opferte viel dafür. So gab er eine Stelle als Beamter der SBB auf für einen recht bescheidenen Sekretärposten in der Bibliothek des Eidgenössischen Statistischen Amtes. In seiner Freizeit bereitete er sich als Akademiker auf die VSB-Prüfung vor und bestand sie mit Auszeichnung. Begabung und Hingabe an die neue Aufgabe wurden belohnt: im Jahre 1963 übertrug man ihm die Leitung der ESTA-Bibliothek. Während seiner Direktorialzeit entwickelte sich diese Bundesbibliothek neben dem Schweizer Sozialarchiv zur nationalen Fachbibliothek im Bereich der Sozialwissenschaften. Eindrückliches Zeugnis für das innere und äußere Wachstum der ESTA-Bibliothek legt die «Schweizerische Bibliographie für Statistik und Volkswirtschaft» ab; ihr galt seine besondere Liebe, und unablässig war er darum bemüht, sie auf die Bedürfnisse von Verwaltung und Wirtschaft, aber auch von Lehre und Forschung hin zu verbessern. Diese vorbildliche Fachbibliographie wird mit seinem Namen für immer verbunden bleiben. Im Rückblick auf seine berufliche Laufbahn darf man wohl festhalten, daß er als Bibliothekar des ESTA seine glücklichsten Jahre erlebt hat. Den Erfolg seiner täglichen Arbeit sah er in der Zufriedenheit der Benutzer und fand er in der Anerkennung durch seine Kollegen. Die Bibliothekare der Schweizerischen Landesbibliothek standen ihm dabei am nächsten; sie haben von seinem Wissen, seiner Erfahrung und von seiner Dienstbereitschaft viel profitiert.

Zu Beginn des Jahres 1968 wechselte Max Boesch zur Eidgenössischen Parlaments- und Zentralbibliothek. Auch ihr hat er neue Impulse gegeben und versucht, Zweckbestimmung und Tätigkeit auf die Benutzerwünsche hin auszurichten. Dazu war vor allem eine wirksame und rationelle Zusammenarbeit mit und unter den Bundesbibliotheken vonnöten. Er übernahm die schwere Verantwortung, dafür besorgt zu sein, wobei er wohl die Hemmnisse und Widerstände unterschätzt haben mag. Sein Nachfolger wird auf dem, was dank seiner Anregungen bereits geschehen ist, aufbauen können. Es blieb den Kollegen nicht verborgen, daß die Verwaltungstätigkeit im neuen Arbeitsbereich ihn langsam zu bedrücken begann, und dies in stärkerem Maße, als er es zugeben wollte. Umsomehr wandte er sich jetzt einer Aufgabe zu, die neben dem aktiven Bibliographieren seinen Anlagen wohl am besten entsprach, der Ausbildung unseres bibliothekarischen Nachwuchses. Als guter Organisator und erfahrener Lehrer leistete er den Berner Kursen in einer entscheidenden Entwicklungsphase unschätzbare Dienste. Auch die verbesserte Ausbildung der im Bundesdienst stehenden bibliothekarischen Kräfte ist sein Verdienst. Die Krönung dieser pädagogischen Aktivität erlebte er mit berechtigtem Stolz, als ihm das neben der Vereinsleitung verantwortungsvollste VSB-Amt übertragen wurde, das Präsidium der Prüfungskommission. Nicht viel länger als zwei Jahre hat er nun die Kommission führen und sein Geschick als Mittler unter Beweis stellen können. Seine Kunst, Gegensätze auszugleichen und zum Kompromiß zu führen, werden wir in den kommenden Ausbildungsdiskussionen vermissen.

Wer Max Boesch als Freund betrachten durfte, weiß, daß mit der Schilderung seines beruflichen Werdeganges das Wesen des Verstorbenen kaum zu fassen ist.

Max liebte den Umgang mit Menschen über alles und wem er sein Vertrauen schenkte, der erlebte beglückende Stunden mit ihm. Nie hörte man dabei ein abfälliges Wort über einen Kollegen; er war zwar von entwaffnender Offenheit, dabei aber voll Verständnis für die Schwächen seiner Mitmenschen. Das Zusammensein mit ihm stimmte froh und zuversichtlich. Es fällt schwer, ihn für immer zu missen, vergessen werden wir ihn nie.

Franz Georg Maier

Terminkalender — Calendrier

12.4.—12.10.	Grün 80 in Basel, «Grüne Bibliothek» der VSB/SAB
8.—12.6.	Fortbildungskommission VSB: Bibliotheksreise nach München
11.6.	Jahresversammlung des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur in Zürich
25.6.	Vorstandssitzung VSB
20.8.—März 1981	Kurs für nebenamtliche Gemeinde- und Schulbibliothekare in der Zentralbibliothek Zürich
27.8.	Vorstandssitzung VSB
29.8.	SAB-Arbeitstagung in St. Gallen über «Die Gemeinde und ihre Bibliothek»
3.—6.9.	16. Österreichischer Bibliothekartag in Kremsmünster
12.9.	Vorstandssitzung VSB
12.—14.9.	Jahresversammlung der VSB in Montreux
8.—13.10.	Frankfurter Buchmesse
27.10.—5.12.	SVD-Einführungskurs «Information und Dokumentation im Betrieb» in Muttentz, Teil 1: 27.—31.10., Teil 2: 10.—14.11., Teil 3: 1.—5.12.
29./30.10.	Schriftliche VSB-Examen in Bern, Neuenburg und Zürich
8.—15.11.	Schweizer Jugendbuchwoche mit Eröffnung in Bellinzona
10./11.11.	Examens oraux de l'ABS à Neuchâtel
12.11.	Mündliche VSB-Examen in Bern
13.11.	Mündliche VSB-Examen in Zürich
14.11.	Kantonekonferenz der SAB
20.11.	Sitzung der Prüfungskommission
26.11.	Vorstandssitzung VSB

Meldungen für die folgenden Nummern der «Nachrichten» nimmt gerne entgegen:
Schweizerische Volksbibliothek, W. Amstutz, Hallerstraße 58, 3000 Bern 26, Telefon 031 23 42 33.